

# Calwer Wochenblatt

№ 93.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

73. Jahrgang.

Erstausgabe Dienstage, Donnerstage und Samstag.  
Die Einschlagsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster  
Umgebung 8 Pf., die Zeit, weiter entfernt 12 Pf.

Dienstag, den 9. August 1898.

Wöchentliches Abonnementpreis in der Stadt Mk. 1, 10  
ins Haus gebracht, Mk. 1, 15 durch die Post bezogen im Bezirk.  
Außer Bezirk Mk. 1, 25.

## Tagesneuigkeiten.

A. M. Calw. Zum ehrenden Gedächtnis an den Altreichskanzler Fürst Bismarck wurde gestern Sonntag vormittag, im Anschluß an den Hauptgottesdienst, in der Turnhalle eine Trauerfeier veranstaltet, die einen durchaus erhebenden Verlauf nahm. Im Hintergrund des weiten Raumes war die Wüste des großen Verstorbenen aufgestellt, inmitten einer Pflanzengruppe und umgeben von Trauerschmuck und den umflorten Fahnen der Vereine. Zum Beginn der Feier stimmte der Liederkranz den weisevollen Chor „Sanctus“ von Schubert an. Nachdem Hr. Kaufmann Bäuerle ein selbstverfaßtes, eindrucksvolles Gedicht (S. 3. Seite d. Bl.) vorgetragen hatte, ergriff Hr. Professor Haug das Wort zur Gedächtnisrede. Der Redner erinnerte zunächst an das innige Verhältnis des ersten Kanzlers des deutschen Reichs zu seinem großen Kaiser Wilhelm I., deren beider Bedeutung für die Geschichte man nur in ihrem Zusammenwirken verstehen kann, an den tiefen Schmerz, der Altdeutschland beim Abscheiden des Kaisers erfaßte und der besonders nahegehen mußte seinem treuesten Diener, dem er während 26 Jahren der gütigste Herr gewesen war. In jenen schweren Zeiten, als auch Deutschlands zweiter Kaiser nach kurzer Regierungszeit vom unerbittlichen Schicksal dahingerafft wurde und ein junger Herrscher die Zügel der Regierung ergriff, da war es ein starker Trost für alle Vaterlandsfreunde, daß auch Wilhelm II. in Treue festhielt an dem erprobten Ratgeber. Und als der Kanzler zum großen Schmerz aller Patrioten sein Amt hatte niederlegen müssen, gerade da kam die Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen den Schöpfer des Reiches zum mächtigsten Ausdruck. Unvergleichlich war der Jubel, als vor 4 Jahren Deutschlands junger Herrscher den alten Kanzler wieder an sein Herz zog und nun vom deutschen Volk Bismarcks 80. Geburtstag ohne Trübung gefeiert werden konnte. Aber auch auf diesen gewaltigen Reden legten sich Abend Schatten, und als vor wenig Tagen die

Runde kam: Bismarck ist tot, da ging ein leises Weinen durch Deutschlands Gauen. Nachdem der Redner noch in markigen Zügen das Werk Bismarcks, die Einigung und Größe Deutschlands, den innern Ausbau desselben, die Erhaltung des Friedens und sein Wesen als eine in sich selbst abgeschlossene, voll sich auslebende Persönlichkeit, die sich immer nur als ein ganzer Mann äußerte, gezeichnet hatte, nahm er in ergreifenden Worten Abschied von unserem unvergesslichen Kanzler, ihm unauslöschlichen Dank und treues Festhalten an seinem Werk gelobend. Gräßlich senkten sich die umschleierten Fahnen herab zu dem Bild des teuern Entschlafenen. Mit dem Chor: „Wir wollen deutsch und einig sein“ fand die erhebende Feier ihren würdigen Abschluß.

\* Calw, 6. Aug. Seit einigen Tagen spritzt die neue Wasserleitung die Gebäud. der Bahnhofstraße. Das Reservoir am Fußweg nach Stammheim hält 250 cbm. Die Quelle liefert gegenwärtig in der Sekunde schwach 2 Liter; es ist dies zur jetzigen Zeit noch ein schönes Ergebnis; in dem heißen Sommer 1893 lieferte die Quelle nur  $\frac{1}{2}$  Liter. An die neue Leitung werden in nächster Zeit große Ansprüche gestellt, indem eine Zuleitung zur Hingstetter Staige erstellt wird und der Bahnhof täglich 50 cbm Wasser nötig haben wird. Die Leitungsröhren haben einen Druck von 6 Atmosphären auszuhalten. Die Quelle hat am Ursprung im Bassin gemessen eine Temperatur von 10 Grad Wärme. Das Wasser ist mild und klar, in jeder Beziehung ein vorzügliches Trinkwasser, das nichts zu wünschen übrig läßt.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.] Seine Königliche Majestät haben am 3. August d. J. allergnädigst geruht, die erledigte Straßenbauinspektion Calw dem Abteilungsingenieur, tit. Bauinspektor Schab in Stuttgart zu übertragen.

Teinach, 7. August. Das heutige Benefiz-Konzert für die Mitglieder der Kurlkapelle war sowohl von den Kurgästen als auch von Auswärtigen sehr gut besucht. Die Kapelle machte auch hiesig

ihrem vorausgegangenen guten Rufe nur Ehre. Das exakte, harmonische Zusammenspiel der verschiedenen Instrumente beweist die gute Schulung jedes einzelnen Mitgliedes der Kapelle und legt Zeugnis ab von der Tüchtigkeit ihres Direktors. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen die Vorträge: Hufaren heraus, Marsch von Musikdirektor Hirschberger und Schwarzwald-Jauber, Salonstück von R. Fichel, Mitglied der Kurlkapelle. Auch die Solovorträge der Herren Lügenkirchen (Clarinet), Thurm (Violine) und Storl (Trompete) ernteten reichen Beifall.

Wildbad, 5. August. Ein schon längst gehegter Wunsch der Bewohner des großen Enzthales, die Erstellung einer Bahnverbindung mit Wildbad, rückt seiner Verwirklichung entgegen. Es ist projektiert, die Bahn vorläufig bis Gompelshäuser zu erbauen, von wo aus sie später an die zwischen Freudenstadt-Baiersbronn zu erstellende Verbindung angeschlossen würde. Der Betrieb erfolgt durch Elektrizität, zu deren Gewinnung jetzt schon eine ganz bedeutende Wasserkraft zur Verfügung steht. Zu den Kosten haben die beteiligten Gemeinden einen namhaften Beitrag vorgeesehen. Von maßgebender Seite aus sollen nächstem seitens eines Technikers einer norddeutschen Gesellschaft vorläufige Vermessungen vorgenommen werden, und man hofft, daß die endgültige Entscheidung über die Ausführung der Strecke bereits in der nächsten Tagung der Kammern erfolgen wird.

Rehingen, 5. Aug. In der vorletzten Nacht wurden auf hiesiger Gemarkung von ruchloser Hand drei Heuschöber mit ca. 120 Jtr. Heu angezündet, welche vollständig niederbrannten und wodurch den Eigentümern ein beträchtlicher Schaden erwuchs. Man vermutet, daß der Brandstifter, welcher im Mai d. J. den Heuschöber in der Nähe des Bahnhofes angezündet hat, auch diese That beging.

Emünd, 5. August. Gestern abend fielen in einem unbewachten Augenblick zwei Kinder des

## Feuilleton.

Kadaver verboten.

### Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte. Von M. von Buch.

(Fortsetzung.)

Ein schwermütiger Zug flog über das jugendliche Antlitz, als er sagte: „Ich bin weder stolz, noch hochmütig, glauben Sie mir, doch ich will etwas in der Welt erreichen und besitze nur mein Wappenschild, den Degen und des Königs Rod. Das ist nicht viel, für die meisten sogar zu wenig, nur für mich — ist es gerade genug.“

„Doch in welchem ernstesten Gespräch sind wir geraten, meine gnädige Frau: gestatten Sie, daß ich abbreche, denn unmöglich darf ich für meine Person Ihr Interesse länger in Anspruch nehmen.“ Sie fragten mich, ob wir ins Zimmer gehen wollen? Offen gesagt, den Aufenthalt im Freien ziehe ich vor.“ Langsam durchschritten sie den Park. „Wollen Sie mir diese Rose schenken?“ bat Eugen und blieb vor einem Strauch stehen, an dem eine halbgedörrte, reizende Knospe hing. „Ich bewunderte sie schon vorher, als ich hieran vorüber kam.“

Sie reichte sie ihm. „Warum haben sie nicht gleich zugegriffen?“

„Ich pflücke nicht Rosen in fremdem Gärten,“ lächelte er.

Später saßen sie im Gartenzimmer. Der Raum war viel freundlicher, als das eigentliche Wohnzimmer. In der Ecke ragte ein mächtiger Kamin, auf dessen Sims einige blau- und rosafarbene Schieferfiguren, die aussahen, als wollten sie zum Menuett antreten, ein behagliches Dasein führen. Neben ihnen

stand, den Pfeil auf dem gespannten Bogen, ein kleiner Amor, der jedoch immer verdrießlich dreinschaute, wahrscheinlich, weil er nie zum Schuß kommen konnte.

Frau Weiland sandte durch den Diener Erfrischungen hinein. Charlotte erinnerte sich ihrer Hausfrauenpflichten und kredenzte dem Gast den perlenden Wein, während Eugen von ihrem Vater sprach, den er zwar persönlich nicht mehr gekannt, von dem er jedoch als einem allgemein beliebten Offizier viel Näherliches gehört. Und dann kramte er allerhand Anekdoten aus, erzählte von dem Leben und Treiben der großen Stadt, oder irgend einem verwegenen Reiterstückchen, über das sie beide herzlich lachten.

Von sich selbst sprach Eugen wenig, er erwähnte nur kurz, daß ihn Prinz G., der Sproßling eines norddeutschen Fürstenhauses, in seinen persönlichen Dienst befohlen. Dies hatte schon Sophie der jungen Frau erzählt. So wußte sie, daß diese Stellung eine hohe Auszeichnung war, umsomehr, als der junge Offizier sie keiner Fürsprache, sondern nur seiner eigenen Persönlichkeit zu danken hatte.

Als sich Eugen erhob, um sich zu empfehlen, war der Abend da, und als er das Zimmer verlassen hatte, kam es Charlotte auch dunkel vor.

Im Zwielficht sahen die Figuren auf dem Kamin förmlich gespenstig aus, nur der verdrießliche kleine Amor hatte plötzlich einen anderen Ausdruck bekommen, es war, als ob er lächle.

Charlotte setzte sich in das hochbeinige Spinett in der Ecke, das beinahe die ganze Hinterlassenschaft ihrer Eltern ausgenutzt hatte, und ihre Hand fuhr über die Tasten. Weich perkten die Töne unter ihren Fingern, es ertönte eine süße, schwermütige Melodie; doch die Weise, die sie eigentlich suchte, konnte sie nicht finden.



Fabrikanten Besson, ein Knabe von zwei und ein Mädchen von drei Jahren in den Jofessbach. Das Mädchen wurde tot gefunden, der Knabe noch nicht.

Ebingen, 5. August. Um die Lücke, welche die Hühnercholera in den Geflügelstand gerissen, wieder auszufüllen, ließ der hiesige Geflügelzuchtverein 450 Hühner aus Italien kommen.

Crailsheim, 5. Aug. Der mutmaßliche Mörder der Ehefrau des Forstwarts Krieg in Mergelstetten, Buchbinder Rumpf von Eichstätt, welcher, wie bereits gemeldet, in Nürnberg verhaftet worden war, wurde heute früh ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Es heißt, daß derselbe die That bereits eingestanden hat.

Rißlegg, 4. August. Bei schönstem Wetter traf Seine Majestät der König nach Besichtigung der Fohlenweide Pragsberg bei Wangen um 11 Uhr 20 Min. hier ein zu kurzem Besuche der Fürstl. Würzburg'schen Familie. Nach eingenommenem Mittagessen wurde die Rückfahrt um 3 Uhr 10 Min. in der Richtung Aulendorf-Friedrichshafen angetreten. Auf erlangten Wunsch unterblieb jede Empfangsfeierlichkeit.

Friedrichsruhe, 4. Aug. Fürst Herbert Bismarck versammelte gestern nachmittags die Dienerschaft, welche in unmittelbarem Dienste des verstorbenen Fürsten und seiner Gemahlin beschäftigt gewesen waren, und teilte ihnen die Legate mit. Kammerdiener Binnow erhält 5000 M.

Friedrichsruhe, 5. Aug. Der württ. Gesandte, Frhr. v. Barnhäler, ist, wie der „Schw. M.“ erfährt, hier eingetroffen; er nahm an der Familientafel teil.

Ueber Bismarcks Vermögen äußern sich, wie man der Wiener N. Fr. Pr. meldet, informierte Kreise, es könne dreißig Millionen betragen. Dies sei einerseits durch die absolute Bedürfnislosigkeit des verstorbenen Fürsten zu erklären, andererseits haben sich gewisse Wertpapiere, die bei Bleichröder liegen, im Laufe der Zeit im Preise verdreifacht. Das Testament Bismarcks enthalte, wie man vernimmt, nur private Bestimmungen. Von irgend einer politischen Rundgebung habe er abgesehen. Ein „politisches Testament“ Bismarcks gebe es nicht. — Horst Kohl weiß schon seit Wochen in Friedrichsruhe, war also auch am Tage des Todes des Fürsten dort anwesend. Man darf daher bald authentische Mitteilungen über die Memoiren des Fürsten Bismarck erfahren.

Berlin, 5. August. Der N. A. Btg. zufolge erhielt der Kaiser anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck von dem Prinzregenten von Bayern ein herzliches Beileidstelegramm, ebenso von dem Kaiser von Oesterreich, vom König von Italien, vom Sultan, dem König von Portugal, dem Präsidenten der südafrikanischen Republik und des Oranjesfreistaates.

### Aus Bismarcks Leben.

Nach Mitteilungen von Lothar Bucher und Anderen.

#### I.

Ueber die erste Periode seiner Schulzeit sprach Bismarck selten und nie ohne eine gewisse Bitterkeit.

Sie öffnete das Fenster legte das dunkle Haupt an das Weinlaub und lauschte in die Nachtlust hinaus. Draußen erklang das eintönige Gezirp der Grillen, vom Felde drang der Ruf einer Wachtel an ihr Ohr, und drüben im Parke sang die Nachtigall.

Plötzlich fiel ihr ein, daß sie heute Abend versäumt hatte, Clemens selbst zur Ruhe zu legen, was sie sonst immer that, wenn sie zu Hause war. Eilig flog sie in sein Zimmer hinauf. Der Kleine schlief schon süß und fest, und die Wärterin versicherte sie seines Wohlbestehens, indem sie zu der errötenden Charlotte meinte: „Gnädige Frau könne sich immerhin unbesorgt vergnügen, darum würde das Kind doch gut besorgt werden.“

Herr von Hollbracht war nicht zurückgekehrt; die junge Frau begab sich zur Ruhe. Aber wunderbar, so müde sie auch war, sie konnte den Schlummer nicht finden. Der Traumgott, der sonst mit leisem Ruß die Lider mit den langen, seidnen Wimpern schloß, war schlecht gelaunt, und als sie endlich einschliefe ängstigten sie verworrene, wunderliche Gebilde. Ihr war es, als ging sie mit Clemens durch den Garten, aber plötzlich war das Kind verschwunden, und der rote Christian stand neben ihr und lachte. Und nun suchte und suchte sie den Knaben und konnte ihn nicht finden. In Todesangst eilte sie durch die Gänge, bog die Büsche auseinander und blickte über grüne Rasenflächen, bis sie zuletzt am Ende des Parkes atemlos still stand und das goldene Kreuz aufblitzen sah, da — da hörte sie im Nebenzimmer das Lachen des Kindes, die Stimme ihres Mannes, und die Morgensonne schaute durch Fenster.

Ganz entsezt sank sie in die Kissen zurück, sie mußte sich erst besinnen, wo sie sich befand und daß sie nur durch einen Traum erregt worden war.

Allmählich ward sie ruhiger. Clemens schrie und krächte vor Vergnügen,

Er verbrachte sie in der Mamann'schen Erziehungsanstalt in Berlin. Die Wahl derselben war keine glückliche. Es ging dort, wie der Kanzler öfters sagte, „zucht hausmäßig“ zu. Die Aufsicht war ebenso streng, als die Kost ungenügend. Als der sechsjährige Knabe dorthin kam, empfand er den Gegensatz zwischen dem freien, ungebundenen Leben auf dem väterlichen Rittergut Kniephof in Pommern und „der Häuser bedrückender Enge“ in Berlin auf das Schmerzlichste. Er sehnte sich zurück nach den Seinen, nach seinem Freund, dem alten Kuhhirten Brand, dessen Name ihm, wie er sagte, auch in späteren Jahren noch immer eine Empfindung „wie Heidekraut und Wiesenblumen“ erweckte.

Sechs Jahre dauerte diese Leidenszeit, bis 1827 seine Eltern nach Berlin zogen. Als sie es nach vier Jahren wieder verließen, gaben sie ihren Sohn Otto zum Doktor Bonnell am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, später an den „Zum grauen Kloster“ in Pension. Dieser, später Direktor der letztgenannten Lehranstalt, kam dem sich verlassen fühlenden Knaben mit warmem Gemüt entgegen, und letzterer schloß sich innig an ihn und seine Familie an. „Dem alten, guten Bonnell habe ich viel zu danken,“ äußerte er einmal zu Lothar Bucher, „bei ihm bin ich in Berlin zuerst richtig warm geworden.“

1832, siebzehn Jahre alt, kam Bismarck nach Göttingen auf die Universität. „Ich wäre eigentlich lieber Soldat geworden“, sagte er zu Bucher. „Unsere Familie ist einmal eine Soldatenfamilie, und es paßte mir damals gar nicht, daß ich so der einzige Civilist darin sein sollte. Aber meine Mutter wollte durchaus einen Diplomaten aus mir machen. Na, so ziemlich ist es ihr ja auch gelungen!“

In der ersten Zeit war er im Hörsaal selten zu sehen, desto mehr im Pausaal und bei den Kneipen, besonders nachdem er in das Korps „Hannovera“ getreten war. Es mag letzteres einigermaßen überraschen, denn in dem damaligen Bismarck steckte, wie er selbst sagte, ein demokratischer Zug, der bei den Burschenschaften, die damals in einem viel stärkeren Gegensatz zu den aristokratischen Korps standen, als heutzutage, viel eher seine Befriedigung gefunden hätte. „Dane das irgend eine Abfälligkeit“, drückte Bismarck sich später aus, „im Unterrichtsplan dahin zugespitzt war; aber in uns jungen Leuten wirkte der ganze Strom, den wir aufnahmen, dahin, daß wir für Harmados und Aristogiton eine gewisse Sympathie übrig behielten und es schwer verständlich fanden, warum so viele Leute Einem gehorchten, wo er ihren Wünschen und ihrer Geschmacksrichtung als Herrscher nicht entsprach.“ Aber die damals in Göttingen studierenden Burschenschaftler gefielen ihm persönlich nicht. „Es waren zu Viele darunter“, sagte er, „die nur mit der Junge sehten mochten, und vor dem Kappier eine heidenmähige Angst hatten.“ Auch hätte seine Mutter, deren Einfluß in allen wichtigen Familienfragen der maßgebende war, sich entsetzt bei den Gedanken, daß er den „teutonischen Krakehlern“, wie sie die Burschenschaftler zu bezeichnen pflegte, beitreten könne. Dohndem schon erfüllten manche etwas kraftgenial klingende Aeußerungen des jungen Studenten seine Mutter, die feingebildete Tochter des königlichen Kabinettsrats Wendens mit mißbilligendem Schauer und trugen wohl auch die Schuld daran, daß ihm der gewünschte Besuch der durchaus von liberalem Geiße erfüllten Heidelberger Universität nicht gestattet wurde.

Ich verzichte auf die Wiederholung der allgemein bekannten Anekdoten aus Bismarcks Studentenzeit und begnüge mich, zu erwähnen, daß Bismarck selbst die Erzählung, er habe sogleich bei seinem Eintreffen in Göttingen einen Engländer, der Deutschland wegen seiner politischen Zerrissenheit verhöhnte, zum Duell gefordert und trotz mangelnder Festübung den Sieg davongetragen, als aus der Luft gegriffen bezeichnete. Thatsache ist allerdings, daß er verhältnismäßig viele Mensuren hatte, wie dies auch bei seiner ausgesprochenen Selbständigkeit im Denken, Reden und Handeln, die sich schon damals scharf markierte, kaum anders möglich war.

Die Selbständigkeit ließ ihn auch in seiner Beamtenlaufbahn zunächst scheitern. Er vermochte sich mit dem Bureaucratismus nicht zu vertragen. Er gab seiner Ansicht Ausdruck, unbedürftig um die unausbleiblichen Folgen — nebenbei bemerkt, dasjenige, was er später von seinen Untergebenen am wenigsten vertragen konnte. Im Anfang ging ihm dies hin, so die Scene mit dem Berliner Stadtgerichtsrat, bei dem er, damals Auditor am Berliner Stadtgericht, als Protokollführer thätig war. Der Delirquent trat so unverschämmt auf, daß Bismarck ihm zurief: „Wenn Sie sich nicht anständig benehmen können, werfe ich Sie hinaus!“

„Pf! Herr von Bismarck,“ sagte der Stadtgerichtsrat, „das Hinauswerfen ist meine Sache!“

Bismarck schwieg. Der Delinquent wurde nun natürlich noch unverschämter, bis Bismarck zum zweiten Mal aufsprang und rief: „Wenn Sie sich aber jetzt nicht sofort menagiren, lasse ich Sie durch den Stadtgerichtsrat hinauswerfen!“

Verhängnisvoll wurden ihm seine Konflikte mit dem Oberpräsidenten, Ministerialdirektor von Meding, den er nicht nur selbst als „einen der widerwärtigsten Menschen auf Gottes Erdboden“ schilderte, sondern den auch andere Beurtheiler übereinstimmend in gleicher Weise charakterisieren, in voller Zustimmung zu Bismarcks Schilderung: „Rücksichtslos, herrlich nach unten, aalglatt nach oben. Ihm fehlte nicht der Kopf, aber ihm fehlte das Herz.“ Meding, nicht dem Minister von Rochow persönlich, wie oft irrtümlich behauptet wird, entstammt das geflügelte Wort vom „beschränkten Unterthanenverstand“. Meding haßte und hanierte Bismarck ganz besonders. Wenn Bismarck bei ihm erschien, trat er den hohen Vorgesetzten öfters im Schlafrock an einem Fenster stehend und auf demselben trotteln. Das hörte erst auf, als Bismarck eines Tages rasch entschlossen an das andere Fenster trat und auf diesem den Dessauer Marsch mit aller Fingerkraft zu trotteln begann. Als bald darauf Bismarck wieder einmal kam, um einen Urlaub nachzusuchen, ließ ihn der, wie Bismarck wußte, gänzlich unbeschäftigte Meding im Vorzimmer warten, bis nach einer halben Stunde Bismarck dem Diener befahl: „Sagen Sie dem Herrn Oberpräsidenten, ich wäre fortgegangen, aber ich käme auch nicht wieder!“ Er reichte seinen Abschied ein und erhielt ihn.

Bismarck schilderte Bucher gegenüber das damalige bürokratische Treiben der damaligen Zeit in ebenso scharfer, als zweifellos treffender Weise. „In einer anderen Umgebung aufgewachsen,“ sagte er, „können Sie keine Ahnung davon haben, wie groß damals die Kleinlichkeit, wie klein die Größe war. Die Mehrzahl der Herren glaubte, der Staat gehe

Herr von Hollbracht wußte den kleinen Kerl immer ganz besonders gut zu unterhalten, so daß er stets überfellig war, wenn er des Vaters habhaft wurde und bei seinem Anblick fast die Mutter vernachlässigte.

Karl scheint wenigstens befriedigt zu sein, dachte die junge Frau, als sie das Lachen aus dem Kinderzimmer vernahm. Endlich trat ihr Gatte bei ihr ein, er sah überwacht aus, und als sie ihm die Hand reichte, bemerkte sie zum erstenmal die silbergrauen Haarsträhnen an den Schläfen.

„Du bist spät zurückgekehrt?“ fragte sie.

„Ja, Kind,“ sagte er, sich in einen Stuhl werfend, daß er krachte. „Es war eine tolle Nacht, doch mit der Zeit verliert man auch daran den Geschmack. Möglich, daß ihn mir Brandow verdorben hat, der mir gestern ins Gesicht hinein behauptete, die Kuratoren würden gegen das Testament gerichtliche vorgehen, er wäre mit ihnen zusammengetroffen und wisse es aus ihrem eigenen Munde. Und der dumme Junge, der Gerhard —“

„Der arme Gerhard, er kann doch nichts dafür,“ fiel ihm die junge Frau in die Rede.

„Er giebt aber doch seinen Namen für die ganze Sache her, und es würde mich unbeschreiblich verdrießen, wenn in Berkenhausen die alte Wirtschaft von neuem beginnen sollte. Nächstens muß ich so wie so einmal dort Umschau halten,“ fuhr er fort, „mein Gott, läge das Ding doch nicht so weit von Walddorf; die Entfernung ist eine entsetzliche Plage für mich.“

Unmutig sprang er auf und nickte ihr im Hinausgehen zu: „Steh' bald auf, Charlotte, und wenn Du hinunterkommst, bringe mir Clemens mit. Er ist ein allerliebster, kleiner Bursch, und sein drolliges Wesen macht einem wenigstens für Stunden den ganzen Kerger vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)





unter, wenn einmal nicht ein Federhalter an der richtigen Stelle lag. Man hätte die Kerls hassen können, wenn man nicht andererseits ihrem Pflichteifer und ihrer Treue gegen Seine Majestät Anerkennung hätte zollen müssen. Schufte — na, die gibt es ja überall, auch bei uns, das haben wir 1848 gesehen — Bucher machte eine unwillkürliche Bewegung, der Fürst bemerkte es und fuhr rasch fort — „ich meine natürlich nicht die Leute auf den Barrikaden, die meinten es ehrlich, wenn sie auch auf dem falschen Wege waren, ich meine die Beamten, die damals die altpreussische Beamtenehre besudelten und die ich hätte aufhängen lassen, wenn ich die Macht dazu gehabt hätte. Na, Gott sei Dank, es waren ihrer nur Wenige! — Einen hätte ich besonders gern hängen gesehen!“ fügte er nach einer Weile sinnend hinzu.

Wen er damit meinte, weiß ich nicht bestimmt, glaube indessen, daß sich diese Worte auf den Minister von Bodelschwingh bezogen, dem der Kanzler nicht vergessen konnte, daß er 1848 den General von Britzow veranlaßt hatte, den Schloßplatz zu räumen. Diese Thatsache wurde, nachdem sie am 22. Februar 1879 bei einer parlamentarischen Soiree besprochen worden war und ein Zeitungsbericht hierüber einem

Sohne des Ministers von Bodelschwingh Anlaß zu einem Dementi gegeben hatte, welches die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Veranlassung des Kanzlers als „vollständig unwahr“ zurückwies, von Bismarck noch öfters in sehr scharfer Weise charakterisiert.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Trauerfeier für Fürst Bismarck.

Im Schwarzwald, auf steiler Felsenhöf,  
Von lichten Wolken umwoben,  
Hat einst ein mächtiger Tannenbaum  
Sein stolzes Haupt erhoben.

Ihn grüßte der erste Frührostrahl  
Mit goldenem Gestirmer,  
Ihn hat das letzte Abendrot  
Umflutet mit rosigem Schimmer.

Er schaute hernieder in's weite Land,  
Ein Held aus verklangenen Sagen;  
Wo auch der Wanderer ging und stand,  
Er sah den Riesen ragen.

Dort hauste der mächtig gebietende Nar  
Im schirmenden Geäste;

Es kreifte die krächzende Rabenschaar  
Um die lebendige Beste.

Kein Sturmwind brauste durch den Forst,  
Der je seine Krone beugte;  
Der stand im wildesten Wettergraus  
So fest wie der Fels, der ihn zeugte.

Und mancher blickte zu ihm hinauf,  
Um Kraft und Mut zu fühlen;  
Und mancher that als schönsten Schmund  
Sein edles Reis erwählen.

Doch als ein Bliz aus heit'rer Höf'  
Die Tanne dahin gestreckte,  
Da ward ein unnenbares Weh  
Im Walde rings erwecket.

Da sind aus dem fernsten verborgensten Thal  
Die Wandrer herbeigekommen;  
Vom toten Stamm, so hart wie Stahl,  
Da haben sie Abschied genommen.

Und haben ein heilig Gelübde gethan,  
„Trotz Sturm und Wetterwehen  
So fest wie die Tanne auf felsigem Grund  
Zum Vaterland zu stehen.“

Calw, 1. August 1898.

Georg Bäuerle.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Forstamt Wildberg.

Für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks ist das Sammeln von Preiselbeeren vor dem 24. August d. J. auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art. 22 Ziff. 1 bei Strafe verboten.

Die Ortsvorsteher werden im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen aufgefordert vorstehendes Verbot in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.  
Wildberg, 4. August 1898.

K. Forstamt.  
Müller, A.-B.

#### Revier Liebenzell.

**Submissionsverkauf von Nadelholzstammholz**  
aus ober. Haugstetterberg, Kaiserstein, Dennjächthalde, vord. und hinter. Hasenrain, hinter. Finkenberg, Steinschwald, Kohlbrunnen, Bettelstock, Spannagelbrüß und Scheidholz der Hut Kassehof:



Baugholz, 1336 Stück mit Fm.: 292 I., 323 II., 313 III., 231 IV., 37 V. Gl.;  
Sägholz, 113 Stück mit Fm.: 12 I., 42 II., 18 III. Gl.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten ausgebrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen, längstens bis Dienstag, den 23. August, vorm. 10 Uhr, beim Revieramt einzureichen.

Die Eröffnung findet zur genannten Stunde im „Hirsch“ in Liebenzell statt. Das Ausschußholz ist zu 100% der Revierpreise angeschlagen. Auszüge, Losverzeichnisse und Offertformulare können vom Kameralamt Hirsau bezogen werden.

### K. Amtsnotariat Teinach.

Die Kanzleien befinden sich jetzt neben dem Rathhaus im Pfeiffer'schen Neubau.

Spredtag jeden Samstag. Sonntags geschlossen.

Amtsnotar Feitinger.

Weilderstadt,  
Gerichtsbezirks Leonberg.

### Wein-Versteigerung.

Aus der Nachlassmasse des † Georg David Zeile, gew. Privatiers in Weilderstadt, wird der Weinvorrat, bestehend in verschiedenen Sorten Fäßweinen, zusammen ca. 8900 Liter, am

Freitag, den 12. August d. J., von vormittags 10 Uhr an, im Zeile'schen Keller im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Proben sind am Versteigerungstage von vormittags 9 Uhr an am Fasse zu haben.

Weilderstadt, den 5. Aug. 1898.  
K. Amtsnotariat.  
v. Dinhausen.

### Privat-Anzeigen.

1000 Mark

werden gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem, sagt die Red. d. Bl.

Heidelberger  
la. Portlandcement,

frisch gebrannten  
Baugips,

hydraulischen  
Schwarzkalk  
in Säcken,

Cement- und  
Steinzeugrohre

in allen Dimensionen

hat stets auf Lager

Calw. Hugo Rau,  
Baumaterialien-Geschäft.

la. Mostrosinen

empfiehlt zu dem billigen Preise von  
35 Mt. 15. — per Zentner

C. W. Maier, Cannstatt.

### Schweinefett.

Beste Marke Sumbbrand, garantiert rein, in Käbeln von 20, 25 und 50 Pfd., pr. Pfd. 42 S., empfiehlt  
D. Herion.

### Krebs Wichse

gibt den  
schönsten Glanz.

Keine Frau unterlasse daher dieselbe in ihrem Haushalt zu führen, denn sie ist die Beste, die existiert. Dosen à 10 S., 20 S., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 S. sind zu haben.  
Calw: Eugen Dreiß.  
Hirsau: Otto Fäßler.  
Liebenzell: Gust. Weil.

Überzeugen Sie sich, dass meine  
**Fahrräder**  
u. Zubehörsache  
die besten und dabei  
die allerbilligsten sind.  
Wiederverkäufer gesucht.  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
August Stukenbrok, Einbeck  
Deutschlands größtes  
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

### Für Hausfrauen.

Gegen alte Wollachen liefert sehr haltbare Kleider, Unterrock- und Mantelstoffe, Damentuche, Strickwolle, Portiören, Teppiche, Schlaf- und Herbedecken, Herrenstoffe; ferner empfehle meine Leinen- u. Baumwollwaren etc. in den neuesten Mustern zu billigen Preisen.

R. Eichmann, Passensiedt.  
Annahmestelle und Musterlager bei  
Fr. Kaschold Bwe., Bischoffstr.

Hirsau.  
Einen bereits noch neuen, doppelten

### Eiskasten

verkauft, weil entbehrlich, zu billigem Preis

Walz, Wirt.

### Einige Hundert Liter Wein,

vom Jahr 1897, verkauft billig  
Störr, Bäder.

Calw.  
Wegen Aufgabe der Oekonomie sehr  
ich meine



3 Kühe,

sämtl. hochträchtig, dem  
Verkauf aus  
Georg Pfrommer.

Spezialität gegen Wanzen,  
Flöhe, Kächenungeziefer, Mot-  
ten, Parasiten auf Haustieren  
u. u.



### Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet jedwede Art von Insekten mit geradezu frapperender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Calw bei Hrn. Th. Wieland, Alte Apotheke,  
L. Kempf (J. G. Mayer's Nachf.),  
Weilderstadt bei Hrn. B. Wolf,  
Apotheke.  
Wildberg bei Hrn. Fr. Moser.

Weilderstadt.  
Ein ausnahmsweise schönes, 13  
Wochen trächtiges



Mutter-  
schwein  
(Erstling)

hat wegen Platzmangel zu verkaufen  
A. Fried,  
Bäder.



Ich empfehle mein großes Lager reingehaltener  
**Rot- und Weissweine**

— billige 1897er Weine —  
in preiswerten Qualitäten.

Calw.

**Hugo Rau,**  
Weinhandlung.



**Finster & Meisner's**  
**RECENTINOL** unerreicht vorzüglichstes  
geruchloses Bodenöl ist  
billig, infolge seiner grossen Ausgiebigkeit, und praktisch,  
da genau nach Gebrauchsanweisung behandelte Fussböden unmittelbar nach dem Oelen wieder begangen werden können!!  
Recentinol ist in sanitärer Beziehung unübertroffen, denn es verhindert beim Kehren jedes Stäuben und ist absolut frei von jedem belästigenden Geruch.  
Preis per Krug à 1/2 Liter Inhalt Mark 1.—  
Alleinige Fabrikanten  
**Finster & Meisner, Farben- und Lackfabrik, München X.**  
Niederlage bei  
**C. Sakmann Wwe. in Calw.**



Mütter, denkt nach, ob ihr euch mit der Nahrung, wie ihr sie gegenwärtig euren kleinen Lieblingen reicht, nicht gegen die elementarsten Grundzüge der Hygiene verständig, denkt nach, ob es nicht höchste Zeit ist, umzukehren und zu Knorr's weltberühmtem Hafermehl zu greifen, das sich seit vielen Jahren überall, wo es gebraucht wurde, glänzend bewährt hat und von keiner Mutter, die einmal einen Versuch damit gemacht, mehr vermisst werden möchte.

Seit über **100 Jahren** ist der

**ächte Trampler**

als **bester** und **ausgiebigster**,  
daher **billigster**

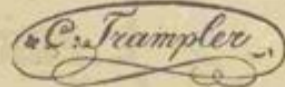


**Kaffee-Zusatz**

rühmlichst bekannt und wird den  
**verehrten Hausfrauen,**

welche einen wohlschmeckenden Kaffee lieben,  
angelegentlichst empfohlen.

Lahr i. B.



Gegründet  
1793.

**Schmackhafte, harte**  
**Essiggurken,**  
sowie sämtliche süßen Früchte, empfiehlt  
**Wilh. Geissler**  
in Ehlingen a. N.

**EYACH**

**Sprudel** ist das beste Tafelwasser.  
In stets frischer Füllung zu haben bei  
J. N. Demmler, Konditor und  
A. Haager, Konditor in Calw.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

**Bayer. Hypotheken- und Wechselbank**  
in München

— gegründet 1835. —

Bar eingezahltes Aktien-Kapital: 44 Millionen Mark.  
Gesamtreserven: über 62 Millionen Mark.

Ständige Kontrolle eines königl. Regierungskommissärs.  
**Die Versicherungs-Abteilung**  
hat die

**„Markversicherung“**

d. i. Versicherungen kleinerer Summen gegen monatliche Prämienzahlungen von einer Mark an eingeführt; daher auch dem Kinderbemittelten Gelegenheit geboten, sich die Wohlthaten einer Lebens-Versicherung zu verschaffen; mit denkbar günstigsten Versicherungsbedingungen und Tarifen; ohne jede Carenzzeit.

Die Bank gewährt zu geringen Prämien

**Allgemeine Reiseunfallversicherungen**

gültig für alle Unfälle bei Benutzung von Eisenbahnzügen, Dampfschiffen, Pferde- und elektrischen Bahnen, Postwagen, Droschken zc. einschliesslich der Unfälle beim Besteigen und Verlassen des Eisenbahnzuges, und betreibt die

**Eisenbahn-Unfallversicherung.**

Versicherungspolice zum Preise von 10 Pfg. gültig für Mt. 5000. Versicherungssumme sind an den Fahrkartenschaltern der K. Bayerischen Staatsbahnen, der Bayerischen Lokalbahngesellschaft und der Pfälzischen Eisenbahnen erhältlich.

Ferner übernimmt die Bank:

**Alle Arten Lebens-, Leibrenten-, Unfall-,  
Haftpflicht- sowie Feuerversicherungen.**

Nähere Auskünfte werden direkt von der Bank in München oder von deren Agenten kostenlos erteilt. Ebenso werden die Tarife, Grundbestimmungen und Prospekte gratis abgegeben.

☛ **Gütige Vertreter finden lohnendes Engagement.** ☛  
Die Direktion.

**Doppelfalzziegel**

von Carl Ludowici, Jodgrum, und Kühner & Cie., Biegelhausen,  
pr. August-, September-, Oktoberlieferung, hält bestens empfohlen

Calw.

**Hugo Rau,**  
Baumaterialiengeschäft.

Calw.

**Felder-Verkauf.**

51 a 88 qm beim Salgenwasen, mit Dinkel angeblümt,  
35 a 48 qm an der Gengstetter Staige, mit Haber und dreiblättrigem Aler angeblümt,  
32 a am Schaftweg, mit Sommerweizen angeblümt,  
verkauft samt der Ernte

Gust. Handt's Witwe, Brauerei.

**Ovalfaß,**

318 Liter haltend, verkauft preiswürdig  
Messerschmied Herzog.

Ein kräftiges, zuverlässiges

**Mädchen**

findet bis 1. Sept. Stelle im Rheinischen Hof, Pforzheim.

**Großer Abschlag.**

Prima sogenannte  
**Kalebstrauben,**

früher 21 M., jetzt 16 1/2 M.,

**Prima Corinthen,**

früher 24 M., jetzt 20 M.,

empfehlen

D. Herion.

Calw. Fruchtpreise am 6. August 1898.

Getreide- Gattungen	Vor- iger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- sam- Betrag	Zu- fü- ger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchst. Preis	Wahrer Mittel- Preis	Nieder- ster Preis	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis		
										M. S.	M. S.	M. S.
Wetzel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wetzel, neuer	2	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	8	8	8	—	7 80	7 80	7 80	62 40	—	—	15
Haber, alter	16	65	81	43	38	9	8 06	8 10	372 30	—	—	6
Haber, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	18	73	91	53	38	—	—	—	434 70	—	—	—

Schrankenmeister W. Schwämmele.

